

Kayhudes Abwasser – eine unendliche Geschichte

Schöne Bescherung: Kayhudes Abwassernetz verursacht seit über 20 Jahren immer wieder Probleme und damit erhebliche Kosten. Ursache ist der zu hohe Anteil an Fremdwasser: Unser Ort produziert mehr Abwasser, als Frischwasser vom Wasserwerk in Nahe bezogen wird. Und das kostet. Mehrere Sanierungen konnten das bisher nicht ändern.

Für altgediente Gemeindevertreter ist das Wort „Abwasser“ seit Jahren zum roten Tuch geworden. Immer kurz vor Weihnachten, wenn die Kalkulation fürs neue Jahr fällig wird, droht der Schock: Zu viel Fremdwasser, zu hohe Kosten. Dabei hätte die letzte Abwasser-Sanierung, die Ende 2014 abgeschlossen wurde und ca. 300.000 Euro kostete, eigentlich das Problem Fremdwasser endgültig beseitigen sollen.

Hat sie aber nicht. Im November wurden erschreckende Zahlen bekannt: Wieder etwa 40 % mehr Abwasser als Frischwasser. Das ergab die Sitzung des Abwasserbeirates, in dem Kayhuder Gemeindevertreter zwar mitreden können, aber die Hamburger Stadtentwässerung (HSE) betriebsführend ist. Jetzt müssen die bisherigen Gebühren von € 3,88 je cbm Abwasser auf den Prüfstand. Damit wird sich die Gemeindevertretung in ihrer Sitzung am 19. Dezember befassen müssen. Das wird spannend.

Das Problem Fremdwasser ist nicht auf Kayhude beschränkt, auch unsere Nachbarorte Nahe und Itzstedt müssen sich damit auseinandersetzen. Und auch die Hamburger Stadtentwässerung (HSE), die Anfang 2015 das gesamte Kayhuder Schmutzwassernetz mit allen Rechten und Pflichten zur Wartung und Modernisierung übernommen hatte, muss sich um das Problem Fremdwasser kümmern. Bereits 2006 hatte die HSE lediglich die Aufgabe übernommen, das Schmutzwasser aus Itzstedt, Nahe und Kayhude nach Hamburg zu entsorgen.

Im Grunde genommen geht es schlicht um Umweltschutz. Wenn die Abwasserleitungen nicht dicht sind, kommt Fremdwasser rein und Schmutzwasser raus ins Grundwasser. Das können wir uns nicht leisten, weil sauberes Trinkwasser ein kostbares Gut geworden ist.

Schuld am aktuellen Schock war allerdings nicht mal das Fremdwasser und die daraus resultierende Gebührenkalkulation. Schlimmer war die Einschätzung der HSE, dass die Sanierung von 2014 keine oder zu geringe Wirkung gezeigt habe, weil die ausgeführten Arbeiten mittels Inlinern (Kunststoffschläuche) nicht dem erforderlichen Stand der Technik entsprachen oder/und einfach schlecht gemacht worden seien.

Es muss also an Kompetenz gefehlt haben. Das gilt besonders für die ausführende Baufirma aus Mecklenburg und ihr Subunternehmen. Denn nachträglich genommene Proben der eingezogenen Inliner waren im Prüflabor zweimal durchgefallen, weshalb die Baufirma die Gewährleistungsfrist auf Druck der Gemeinde von 4 auf 10 Jahre verlängert hatte.

Mangelnde Kompetenz muss auch dem betreuenden Ingenieurbüro in Neumünster angerechnet werden, das ja die Ursachen des hohen Fremdwasseranteils untersucht und daraus das Sanierungskonzept entwickelt hatte, das sich jetzt als untauglich erwiesen hat. Und Kompetenz fehlte schließlich auch beim zuständigen Bauingenieur unserer Amtsverwaltung (der das Amt inzwischen jedoch verlassen hat).

Die Folgen der mangelnden Kompetenz erstrecken sich natürlich nicht nur auf die gemeindeeigenen Abwasserleitungen, sondern auch auf die privaten Leitungen der Grundeigentümer.

Für deren Beteiligung an der Sanierung des gesamten Hudekamp-Viertels hatten damals Kayhudes Gemeindevertreter intensiv geworben. Allerdings hatten sich letztlich von ca. 60 betroffenen Grundeigentümern nur 28 bereit erklärt, ihre Hausanschlüsse sanieren zu lassen, mit gleichen Verfahren wie bei den öffentlichen Abwasserleitungen.

Schuld an der geringen Beteiligung war die Landesregierung im Jahr 2010 (Kabinett Carstensen). Denn sie hatte die gesetzte Frist zum Nachweis, dass die privaten Abwasserleitungen dicht sind und nicht das Grundwasser verunreinigen, überraschend vom Jahr 2015 auf 2020 verlängert. Damit hatte sie die Kayhuder Planung einer Abwasser-Sanierung gründlich torpediert.

Typisch die damalige Aussage eines älteren Mitbürgers: „2020? Das erlebe ich doch sowieso nicht mehr.“ Alle diejenigen aber, die sich damals der Abwasser-Sanierung angeschlossen hatten, haben inzwischen dafür bezahlt, zum Teil mit vierstelligen Beträgen.

Die HSE hatte ihre aktuelle Bewertung der Sanierungsarbeiten auf der Grundlage von neuen Kamera-Befahrungen im Abwassernetz getroffen. Inzwischen hat sie Kontakt mit der Baufirma aufgenommen, und die soll sich grundsätzlich zu Nachbesserungen bereit erklärt haben. Wieweit das auch für die Hausanschlüsse der Grundbesitzer gelten wird, ist zurzeit nicht bekannt. Auf jeden Fall wäre eine baldige Informationsveranstaltung durch die Gemeinde für alle Betroffenen nötig.

Ein neuralgischer Punkt der ganzen Abwasser-Misere ist die Berechnung bzw. Messung der Abwassermenge. Grundsätzlich ist die bezogene Frischwassermenge vom Wasserwerk in Nahe die Bezugsgröße. Ein bestimmter Anteil Fremdwasser (bis ca. 15 %) gilt als tolerierbar. Für die genaue Mengenbestimmung gibt es mehrere Messeinrichtungen: In Kayhude im Pumpenhaus an der B 432, in Nahe und in Itzstedt.

Die Messgeräte hatten sich allerdings in den vergangenen Jahren als nicht sehr zuverlässig erwiesen, und häufiger fielen sie ganz aus. Durch Rückrechnung zwischen den Messstationen wurden die abgeführten Schmutzwassermengen für jeden der drei Orte ermittelt. Vor über 10 Jahren wurde das gesamte Fremdwasserproblem in einer Sitzung der Gemeindevertretung sogar mal auf ein Mess- und Ablese-Problem zurückgeführt.

Bis Ende 2009 hatte Kayhude die Abwasserkosten mit bis zu € 65.000 jährlich aus dem Gemeindehaushalt bezuschusst. Dann erst wurde von der Gemeindevertretung auf Initiative der beiden Kayhuder Wählergemeinschaften eine echte Kosten deckende Gebührenordnung beschlossen. Das Fremdwasser-Problem ist jedoch geblieben.